"Semitische Mythologie"?

Autor(en): **Bernhardi, Peter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **75 (1992)**

Heft 1

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-413814

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

«Semitische Mythologie»?

Den kurzen Ausführungen von Walther G. Stoll in seinem Beitrag «Karnickel», «Freidenker» Nr. 7/91, S. 54, vermag ich nicht zu folgen.

Dass sich die Freidenker immer wieder mit der christlichen Weltsicht auseinandersetzen, die sich mehr oder weniger differenziert auf die Bibel gründet, scheint mir ganz natürlich. Ich halte es für verfehlt, diesen Komplex auf eine Faszination von der «semitischen Mythologie» zu reduzieren. Ausserdem ist der Begriff «semitische Mythologie» falsch. Als Semiten wird eine Gruppe von Völkern mit untereinander verwandten Sprachen bezeichnet, und die biblische Religion gilt zudem als mythenfeindlich.

Joachim Kahl hat uns in der Einführung zu seinem Buch «Das Elend des Christentums – oder Plädoyer für eine Humanität ohne Gott», rororo aktuell Nr. 1093, einen guten Wegweiser vorgegeben: *«In der Tat muss heute jeder, der das Christentum in die Schranken fordert, den Traum seiner eigenen Originalität preisgeben. Was kann noch grundlegend Neues gedacht und gesagt werden, nachdem Celsus und Porphyrius, die französischen und die englischen Aufklärer, Reimarus, Feuerbach, Marx, Nietzsche, Overbeck, Freud in ihren Schriften die Religion entzauberten? Nur bestochene Ignoranten plappern die Papageienweisheit nach, dies alles sei verstaubt, längst von theologischer Gegenkritik widerlegt.*

Die Notwendigkeit, Christentum und Theologie gleichwohl aufs neue zu kritisieren, ergibt sich aus der simplen Tatsache, dass sie fortbestehen – fortbestehen trotz aller Verwüstungen, die die genannten Autoren in ihrem Gehege anrichteten. Der Strahl der Vernuft muss erneut gegen die heutigen Repräsentanten der Religion gerichtet werden, die vom universalen Trend zum Vergessen profitieren. Dem gängigen Vorwurf, der Kritiker orientiere sich an Zerrbildern und am Forschungsstand einer vergangenen Epoche, muss dabei der Anschein der Berechtigung entzogen werden.» (S. 12)

Zu monieren ist meiner Ansicht nach nur, dass uns bei der Darstellung der Kritik immer wieder der Fehler unterläuft, eigene, wegweisende Vorstellungen für das Hier und Heute nicht oder nur vage herauszuarbeiten.

Peter Bernhardi, Frankfurt a.M.

ORDENTLICHE DELEGIERTENVERSAMMLUNG 1992

Sonntag, 26. April 1992, 10.45 Uhr im Hotel «Le Grenil», Genf

Anträge zhd. Zentralpräsidenten **bis 29. 2. 92** an das

Zentralsekretariat
Postfach 14
8545 Rickenbach

Die Genesis des neuen Zweckartikels

Kompromissantrag an die ausserordentliche DV vom 10. 11. 1991

Art. 2: Zweck

[1]Die FVS fördert das freie und kritische Denken aufgrund einer diesseitigen, humanistischen und wissenschaftsorientierten – an keine Glaubenssätze oder politische Ideologie gebundenen – Weltanschauung und Ethik. Sie ist bestrebt, diese Werte in Staat und Gesellschaft zur Geltung zu bringen.

[2]Die FVS tritt für die Freiheit des Glaubens, der Meinung und der Meinungsäusserung ein. Sie strebt die Gleichberechtigung aller weltanschaulichen und religiösen Gruppen und deren Unabhängigkeit vom Staat (Trennung von Kirche und Staat) an.

[3]Die FVS bietet, entsprechend den vorhandenen Bedürfnissen, soziale und kulturelle Leistungen, insbesondere Alternativen zu den kirchlichen Diensten, an.

Änderungen

Die DV beschliesst nach einem mehrgängigen Bereinigungsverfahren, im ersten Satz die Formulierung *...einer humanistischen und wissenschaftsorientierten...* in die Statuten aufzunehmen. Der Begriff *diesseitig* wird gestrichen, da er ein Jenseits voraussetzt. Die Abstimmungen:

1. eventuell Gegenüberstellung *diesseitig* und *materialistisch*: 6 zu 2 Stimmen für diesseitig.
2. *diesseitig* streichen: mehrheitlich ja.
3. *humanistisch*: mehrheitlich ja.
4. Gegenüberstellung von *wissenschaftsorientiert* und *rational*: mehrheitlich für wissenschaftsorientiert.
5. Antrag *rational und wissenschaftsorientiert*: Ablehung.

<u>Art. 2, Abs. 2</u>

Antrag Steiner (FV Basel), Streichung Abs. 2, 2. Satz, betr. Gleichberechtigung: Ablehnung.

Antrag Kaech (Bern), Streichung im 2. Satz des Abs. 2 *und religiösen...*: mehrheitliche Zustimmung.

Antrag Tobler (Zürich), im Abs. 2 den Klammerinhalt *Trennung von Kirche und Staat* streichen: mehrheitliche Ablehnung.

<u>Abs. 3</u>

Antrag Zambrini (Winterthur), Ergänzung in Abs. 3, *...Bedürfnissen und Möglichkeiten*: mehrheitlich abgelehnt.

Antrag Kohler (Grenchen), streichen Zwischensatz *entsprechend den vorhandenen Bedürfnissen*: mehrheitliche Ablehnung.

Antrag Steiner (FV Basel), streichen ab *insbesondere...*: mehrheitlich abgelehnt.

<u>Abs. 4</u>

Antrag Union Basel für neuen Abs. 4 mit dem Wortlaut: *Die FVS tritt ein für menschenwürdige Lebensbedingungen und unterstützt wirksame Massnahmen zum Schutz der Umwelt.* Der Antrag wird mehrheitlich angenommen.

Auszug aus dem Protokoll (22. November 1991/peb)